

Patienten und Ärzte laufen Sturm

Streit um Kostenpauschale für lebensnotwendige Dialyse – Im Bundesgebiet bekommt der Mediziner bis zu 60 Euro mehr

Von der Blutwäsche hängt ihr Leben ab. Jetzt fürchten Nierenkranke um die Qualität ihrer Behandlung, denn an der Saar wurde im Vergleich zum Bundesgebiet ein „Billigtarif“ für Dialysekosten verordnet.

– Von MICHAEL JUNGSMANN –

Saarbrücken. Es war keine alltägliche Pressekonferenz, die am Donnerstag im Saarbrücker Hotel Am Triller über die Bühne ging. Die Deutsche Dialysegesellschaft niedergelassener Ärzte hatte gerufen. Patienten, deren Leben von der regelmäßigen Blutwäsche (Dialyse) abhängt, saßen mit am Tisch und klagten an. Und Dr. Reiner Flöhner, Chef der Kassenärztlichen Vereinigung (KV), war flott zu dem Termin geeilt. Journalisten durften eine kontroverse Debatte strei-

tender Mediziner erleben. Es geht um die Sachkosten (einschließlich Personalanteil), die den Nierenfachärzten jetzt pro Patient als Wochenpauschale von den Kassen erstattet werden. Für die Dialyse-Fachärzte ist es ein „Skandal“, was da passiert, denn für den saarländischen Patienten gibt es eine deutlich niedrigere Pauschale als für Nierenkranke, die etwa in Bayern oder Rheinland-Pfalz dialysiert werden. Ärzte und Patienten fürchten um die Qualität der lebensnotwendigen Behandlung. Eine „Versorgungskatastrophe“ sei in Sicht. An der Saar gibt es rund 900 Dialyse-Patienten.

KV-Chef Flöhner sieht die Sache anders. Es gebe keine Verschlechterung der Dialyseversorgung. Ihm schreibt Patient Martin Müller: „Mit Entsetzen und großer Angst habe ich zur Kenntnis genommen, wie die KV des Saarlandes willkürlich mein Leben aufs Spiel setzt!“ Die

Sprecher der Fachärzte, Dr. Eckerhard Fugger (Püttlingen) und Professor Dr. Holger Franke (Saarlouis), können Flöhners Rechnung nicht nachvollziehen. Fakt ist, so bestätigte der KV-Chef, seine Vereinigung hat mit den Primärkassen (AOK, Knappschaft, IKK Betriebskrankenkassen) eine Kostenpauschale (ohne Arzthonorar) von 520 Euro pro Woche und Patient vereinbart. Etwa 65 Prozent der Nierenkranken sind bei diesen Kassen versichert. Absolut unverständlich für Fugger und seine Kollegen, denn auf Bundesebene wurde festgeschrieben, dass 580 Euro pro Fall und Woche gezahlt werden. Ein Preisunterschied von 60 Euro zwischen AOK-Dialyse-Patienten in Zweibrücken und Saarbrücken. Der Vorwurf der Ärzte: Hätte die KV diesen Saar-Billigtarif nicht vereinbart, wären Patienten und Mediziner an der Saar mit denen im übrigen Bundesgebiet gleichge-

stellt. Material und Maschinen seien überall gleich teuer. Der Verband der ambulanten Nierenfachärzte, so der Vize-Vorsitzende Dr. Heinrich Küthemeyer (Pforzheim), hegt den Verdacht, dass die KV Saar „ihre Amtspflicht als Garant für die ambulante Dialyseversorgung vernachlässigt hat“. Flöhner kontert: „Das war nicht anders zu verhandeln.“

KV und Fachärzte rechnen offenbar mit unterschiedlichen Zahlen. Auf der einen Seite wird argumentiert, für AOK-Patienten werde künftig mehr gezahlt. Während die Ärzte betonen, vor der Pauschalregelung seien durchschnittlich (also für alle Kassen-Patienten) 576 Euro gezahlt worden. Damit sei die Dialyse an der Saar schon am billigsten gewesen. An diesem Wert habe man sich gar auf Bundesebene orientiert. Die Fachärzte müssen künftig sparen, wahrscheinlich beim Personal in den Praxen.

KURZ

Ärzte und Patienten gehen auf die Barrikaden

Saarbrücken (mju). Niedergelassene Nierenfachärzte und Patienten, die auf die lebensnotwendige Blutwäsche (Dialyse) angewiesen sind, werfen der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) vor, eine Versorgungskatastrophe in der Dialyse zu riskieren. Nierenkranke an der Saar fühlen sich als „Patienten zweiter Klasse“. Die KV hat mit der AOK Saar und anderen „Primärkassen“ eine eigene Wochenpauschale für Dialysekosten vereinbart. Während bundesweit 580 Euro gezahlt werden, werden für die gleiche Behandlung im Saarland lediglich 520 Euro erstattet. (Seite C 2: Bericht)